

Einfache Vielfalt - Farbe beim Wort genommen

Die Ausstellung der Farbgestalterin Martina Löw geht von Ober-Ramstadt nach Halle

Kay Saamer, Ober-Ramstadt



Je naheliegender ein Gedanke, umso schwieriger scheint es, darauf zu kommen. Farbnamen die entsprechenden Farben der namensgebenden Materialien gegenüberzustellen, ist ein solcher Gedanke, denn gerade die allgegenwärtigen, uns ständig umgebenden Farben der Natur werden in ihren feinen Abstufungen und ihrer breiten Palette am wenigsten wahrgenommen. Deshalb vermag die Ausstellung in ihrer "einfachen Vielfalt" so zu überraschen, weil sie das bisher nicht im direkten Vergleich Gesehene vor Augen führt und die Unzulänglichkeit der Sprache dokumentiert.

Die zum 6. Juni in Ober-Ramstadt mit 850 Besuchern an 11 Tagen zu Ende gegangene Ausstellung geht nach Halle an der Saale. Als „direkter sinnlicher Zugang zum Phänomen Farbe“ ist die dortige Ausstellung „Farbe, Licht und Experiment“ des Kurators Dr. Konrad Scheurmann Auftakt und wesentlicher Bestandteil der vom 29. bis 31.10.2010 stattfindenden internationalen Konferenz „Farbe in der Bildung“. Veranstalter ist die Burg Giebichenstein Hochschule für Kunst und Design in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Farbenzentrum. Eröffnung ist am 28.10., vorraussichtliches Ende am 21.11.2010.

Über Farbe spricht man in Metaphern

Die Ausstellung stellt Farbnamen wie Rosenrot, Flaschengrün und Strohgelb den Farbigkeiten der namensgebenden Materialien gegenüber. Die umfangreiche Sammlung belegt die vielfältige, fein nuancierte und harmonische Farbgebung, die sich hinter den im Alltag verwendeten Begriffen verbirgt. Die Ausstellung offenbart dadurch die Ungenauigkeit der Worte und zeigt, warum es so schwierig ist, über Farbe zu sprechen. „Farbnamen taugen meist nur als Oberbegriff für ein großes Spektrum unterschiedlicher Farbtöne, man denke als Beispiel an alle Grüntöne des Laubes dieser Welt“, erläutert Martina Löw.

In 37 Vitrinen sind mehr als 600 Materialproben entsprechend den ausgewählten Farbnamen gruppiert. Die speziell nach den Vorgaben der Kuratorin entwickelten, zerlegbaren Vitrinen zeigen die Exponate erst dann, wenn der Betrachter direkt vor diesen steht, so bleibt die Ausstellung visuell zurückhaltend und ermöglicht die Konzentration auf das unmittelbar Besehene. Die über 500 Farbnuancen begleiten die Vitrinen als Farbklänge und markieren den Weg durch den Farbkreis.

Anlässlich der Ausstellung hat Martina Löw auch einen Farbnamenfächer entwickelt, der mit freundlicher Unterstützung der Firma Caparol in Ober-Ramstadt entstanden ist. Die Kollektion, beruht auf einer Auswahl der in der Ausstellung gezeigten Materialien und deren korrespondierenden Farben. Bei den im Fächer gezeigten Farbmustern handelt es sich um Echtfarbzüge auf Dispersionsba-





sis. Der Index ermöglicht die Zuordnung von Farbton und Material, soweit ihr Ursprung zweifelsfrei bekannt ist. Eine Kombination mehrerer Farbtöne ist problemlos möglich. Darin zeigt sich die Wechselwirkung von Natur und menschlicher Wahrnehmung: die Natur kennt keinen Kitsch, kein Schräg- und Schrilheit. Selbst der farbigste und dramatischste Sonnenuntergang wird in seiner Anmutung niemals als penetrant empfunden. So ist der Mensch in seiner anthropologischen, geistigen und kulturellen Entwicklung durch und durch von seiner Herkunft geprägt und betrachtet die Farbigkeit der Natur als selbstverständlich, bis auf wenige Ausnahmen lösen diese Wohlgefallen und -gefühl aus. Im Gegensatz dazu erfährt man im zivilisatorischen Kontext leider zu oft, dass das Schauen anstrengend wird, wenn das visuell Laute dominiert, weil die gestalterische Absicht im selbstgefällig Schrilheit oder vordergründig Auffälligen beheimatet ist.

Der Farbnamenfächer als vielseitiges Werkzeug

Der Farbnamenfächer von Martina Löw unterscheidet sich grundlegend von anderen Farbfächern, die entweder Farbsysteme, Kollektionen für spezielle Anwendungen oder zunehmend auch auf Marketingstrategien basierende Paletten abbilden. Ausstellung und Fächer zeigen eine Auswahl von Materialien, die das Spektrum des Farbkreises in seiner Fülle und Farbigkeit exemplarisch wiedergeben, ohne auf Trend, Mode oder andere Vorgaben Rücksicht nehmen zu müssen. Gerade daraus entwickelt sich die praktische Vielseitigkeit, von der man im Gespräch mit Käufern und Betrachtern erfährt. Zunächst findet sich der Farbton schneller, da die Farbe an sich abgebildet ist und nicht deren Aufhellungs- bzw. Vergrauungsstufen, deren Fülle meist zur Verwirrung (nicht nur von Laien) beiträgt. Die gebündelten, durch Trennblätter gegliederten Materialgruppen erleichtern die Handhabung. Es bietet sich eine Anwendung im Bereich Innenarchitektur (Privat- und Objektbereich) und für die Gestaltung von Fassaden an. Darüber hinaus können Architekten und Denkmalschützer aber auch direkt auf ein Kompendium von Sandstein- und Schieferntönen zugreifen, die sich tatsächlich auf die aus hiesigen Steinbrüchen stammenden Sorten

beziehen. Künstler verwenden den Fächer als Farbvorlagen beim Malen in ihren Ateliers als Referenz für Himmel- und Wasser-töne. Pädagogen können im Unterricht die unterschiedlichen Farbigkeiten von Schwefel und anderen Stoffen demonstrieren. Innenarchitekten, Farbdesigner, Sammler und Naturbeobachter haben Zugriff auf ein Kompendium natürlicher Farbtöne und können die einfachen Farbbezeichnungen als Referenz für ihre Kommunikation verwenden.

Einen ähnlichen Sinn hatte das von Horace Benedict de Saussure gegen Ende des 18. Jahrhunderts entwickelte, 52 Farbnuancen umfassende Cyanometer, das dem auch später und an anderen Orten nachvollziehbare Bestimmen der Himmelsfarbe diente. Es wurde von Alexander von Humboldt während seiner Südamerikareisen als visueller „Messwert“ zur Ergänzung meteorologischer Untersuchungen benutzt. Dieses Beispiel zeigt zum einen den wissenschaftlichen Nutzen der Dokumentation von Farbtönen, denn diese spiegeln zum Beispiel den Wassergehalt der Atmosphäre wider. Zum anderen kann ein solcher Messwert durchaus auch Hilfsmittel für eine präzise Wiedergabe von Naturbeobachtungen sein.

Idee und Umsetzung

Ohne die 25 jährige intensive, vielseitige autodidaktische Beschäftigung mit Farbe in Theorie und Praxis wäre die Umsetzung

der Idee in eine Ausstellung unmöglich gewesen. Die in dieser langjährigen, selbstständigen Arbeit erworbenen Kenntnisse bilden die Grundlage für Konzept, Planung und Umsetzung. Zudem sind erste Ansätze im Kontext mit immer gleich verlaufenden „metapherhaften Kundengesprächen entstanden, wenn diese zum Beispiel eine zimt- oder leinenfarbene Wandoberfläche wünschen“, berichtet Martina Löw. Dies zog immer eine umfangreiche Bemusterung nach sich, um klären zu können, was der Kunde sich denn darunter genau vorstellt.

Nach dem Studium der Architektur und Innenarchitektur in Darmstadt mit Praktikum und Assistenzen bei Bühnenbildern im Staatstheater Darmstadt arbeitete Löw mehrere Jahre selbstständig für Werbefotografie und -film in Lissabon. Neben der Entwicklung eigener handwerklicher Konzepte zur visuellen Umsetzung der speziellen Anforderungen von Hintergrundmalerei und Kulissenbau lag eine besondere Herausforderung in der Imitation natürlicher und künstlicher Materialien, die visuell in ihre Farbbestandteile „zerlegt“, durch Technik und Mischungen in ihrer typischen Anmutung und Oberfläche wiedergegeben werden müssen. In Portugal wurde auch ihr Interesse für Licht und Farbe geweckt. So finden sich die Farben der Sande des Strandes "Meco" unweit Lissabons in einer ihrer späteren künstlerischen Arbeiten wieder. Durch die gegenüber nördlicheren Ländern abweichenden Farbpräferenzen und Anwendungen sieht sie sich in ihrer ablehnenden Haltung gegenüber Dogmen und Anwendungsregeln bestätigt: „Farbe ist für mich so faszinierend, eben weil sie in ihrer Wirkung nicht klar zu definieren ist“. Die in Portugal bei der Innenraumgestaltung viel häufiger gefragten Blau-, Grau- und Grüntöne zeugen von unterschiedlicher Prägung der Menschen, unter anderem durch Kulturkreis, Klima sowie praktischen und symbolischen Funktionen der Farbe. Bei Löws Arbeiten steht jedoch immer das Individuum mit seinen ganz eigenen Präferenzen und Wünschen im Mittelpunkt, denn „Farbe wird immer unterschiedlich wahrgenommen. Regeln, Ordnungen und Systeme können immer nur Teilaspekte klären und werden dem Einzelnen nicht gerecht“.

Nach der Rückkehr nach Darmstadt wendet sie sich verstärkt der Entwicklung künstlerischer Wandoberflächen zu, die erprobt und

ausgeführt werden. So entstehen neben Farbkonzepten und ausgeführten Wandoberflächen in Privaträumen auch viele Projekte im Objektbereich, unter anderem im Foyer und Treppenhaus des Hochhauses der „Schweizer National“ und in den Ausstellungsräumen des „Museum für Moderne Kunst“, beide in Frankfurt. Außerdem entwirft sie Möbel, Küchen, Bäder und Gesamtkonzepte für Büros und Geschäfte.

1997 entsteht ein eigenes Farbkompodium mit 1618 Farbnuancen das, in monatelanger Arbeit aus den AVA Farben der Firma Caparol gemischt, als Hilfsmittel für ihre alltäglichen Vorhaben dienen sollte. Das damit einhergehende Studium der Mischungsverhältnisse und die Suche nach Ordnungssystemen trainierte gleichermaßen Auge und Hand, so dass ihr der DAW Geschäftsleitungs- Vorsitzende Dr. Ralph Murjahn anlässlich der Eröffnung ihrer Ausstellung in Ober-Ramstadt ein „unglaubliches Gespür für Farbe“ bescheinigte.

Farbklänge, Farbfeldmalerei und die Suche nach dem Urton

„Grundlage für die Gestaltung der Farbklänge ist meine Faszination für die Farbvielfalt der Natur. Hohe Kontraste und extreme Gegensätze, die sich durch Proportion und Verteilung harmonisch darstellen. Materialproben wie Erde, Sand, Pigment, Gewürz, Holz, Metall und fotografische Vorlagen werden zur Farbauswahl herangezogen, Farbtöne gemischt, Position und Größe bestimmt“. So erläutert Martina Löw auf ihrer Webseite www.farbklaenge.com, warum und wie ihre Multipanels entstehen. Neben dem schon erwähnten Farb-

klang „Meco“ (Bild rechts) entstehen weitere wie „Curry“, „4 Jahreszeiten“, „Himmel und Erde“ und „Feuer und Wasser“ in unterschiedlichen Formaten, die horizontal und vertikal gehängt werden können.

Ihre Farbreiefs zeigen, ebenfalls als Multipanel ausgeführt, Materialimitate von Beton, Eisenoxyd, Birke, Schiefer und Kupferoxyd mit ihren zugrundeliegenden Farbtönen. Ein Tryptichon ergründet die Darstell- und Differenzierbarkeit von Schwarz, Weiss und Grau. Ihre jüngste Arbeit, ein Tryptichon als dreidimensionales Multipanel, „die Suche nach den wahren Urtonen gelb, rot und blau mit dem Resultat einer Farbtonvielfalt, die sich in der Arbeit selbst und auch im Titel der jetzigen Ausstellung wiederfindet“, erklärt Martina Löw.

Eine Materialsammlung als Grundlage für Farbstudien

„Schon während meiner Arbeit als Kulissenbauer 1988 begann ich meine Materialsammlung aufzubauen, die damals aus Hölzern, Steinen und Stoffen bestand“ berichtet Martina Löw. Die heutige Sammlung ist, neben Mineralien, Steinen, Gewürzen, Pflanzen, Federn und allem, was in der Ausstellung zu sehen ist, auf ca. 350 verschiedene Sande angewachsen. Viele dieser Sandproben wurden von Freunden, vorab mit kleinen Plastiklöffeln und -tüten ausgestattet, in der ganzen Welt unter teilweise abenteuerlichen Bedingungen, gesammelt und mitgebracht. Für die Entwicklung einer Betonlasurenkollektion für Caparol wurden zudem 29 verschiedene Zementtöne

in Form der Originalpulver als Referenzmaterial für Farbmuster zusammengetragen.



Martina Löw's jüngste Arbeit, ein Tryptichon als dreidimensionales Multipanel, „die Suche nach den wahren Urtonen gelb, rot und blau mit dem Resultat einer Farbtonvielfalt, die sich in der Arbeit selbst und auch im Titel der jetzigen Ausstellung wiederfindet“, erklärt die Künstlerin.



Pädagogische Aspekte

Der Besuch von Schulklassen zeigte, dass gerade junge Menschen vom Thema Material und Farbe besonders beeindruckt sind, sich begeisterungsfähig und zugänglich zeigten. Mit einfachen Mitteln lässt sich zudem der Einstieg in andere naturwissenschaftliche Bereiche finden. Die Ausstellung gibt viele Anregungen, die Anlass zur Lehre sein können: neben den Farben an sich die Vielfalt der Materialien, ihre Herkunft in geographischer und kultureller Hinsicht, ihre Herstellung und Gewinnung, Physik, Chemie, Geologie, atmosphärische Effekte, Sehen, Sprache und Wahrnehmung. So wird auch der pädagogische Aspekt der Ausstellung deutlich, die zur genauen visuellen Betrachtung der Dinge und ihrer Farben anregt.

„Warum dann eine standardisierte Anwendung von Fachbegriffen, wie zum Beispiel im Französischen mit neun Attributen zwischen leuchtend und düster, nicht auch im deutschsprachigen Raum in die Alltagssprache Einzug gehalten hat“, findet Martina Löw sehr bedauerlich, sieht ihre Ausstellung aber als Angebot, in der jetzigen Schulbildung den visuellen Grundlagen des Sehens (u.a. Farbe, Proportion, Bildkomposition) mehr Aufmerksamkeit zu schenken.

Sponsoren und Unterstützer

Die vielseitige Unterstützung, die Löw während der Konzipierung und Vorbereitung der Ausstellung erfahren hat, zeigt, dass es sich offensichtlich um ein brachliegendes Feld handelt, das großes Interesse weckt. Durch das Engagement vieler Sponsoren und Unterstützer in der gezeigten Form erst ermöglicht, ist es für Martina Löw wichtig, „diesen in angemessener Form zu danken“. Ein

Blick in einen typischen Teil der Ausstellung in Ober-Ramstadt: Vitrinen für die 37 Materialgruppen zeigen unter Glas die Objekte und dazu auf Wandtafeln die erklärenden Texte (siehe im Detail links oben). So wird die Ausstellung auch auf Burg Giebichenstein zu sehen sein.

Banner gibt deshalb in der Ausstellung Auskunft über alle großen und kleinen Unternehmen, städtische Gremien und die vielen Personen, die die Ausstellung unterstützt haben.

Ausblicke und Ziele

„Die Ausstellung als Teil einer dauerhaften Institution, die Farbe, ihre historische und moderne Verarbeitung sowie ihre handwerkliche Anwendung zeigt und Aus- und Weiterbildung anbietet“ sieht die Kuratorin als mittelfristiges Ziel für ihre jetzigen Aktivitäten. In der „Stadt der Farben“, wie sich ihr Wohn- und Arbeitsort Ober-Ramstadt nennt, sind die Voraussetzungen dafür gar nicht schlecht. Neben dem ortsansässigen Farbhersteller, der seinen zahlreichen Besuchern natürlich gerne ein interessantes Umfeld präsentieren will, gibt das von der Stadt angebotene Thema die Möglichkeit, dieses mit Aktivitäten zu beleben und sich am Projekt der Stadtentwicklung zu beteiligen. Bürgermeister Werner Schuchmann, der die Ausstellung zur „Nacht der Farben“ mit einem Grußwort eröffnete, zeigte sich darüber hocherfreut.

Kontakt:

martina löw
darmstädter str. 25
64372 ober-ramstadt